



Die Kirchgemeinde Sihltal lud im letzten Sommer zum Bau einer Legostadt. Die Kirchgemeinde hat Erfahrung im Zusammenbauen. Foto: zVg

KIRCHGEMEINDE SIHLTHAL

Weiterbauen – auch nach der Fusion

Seit 2020 sind die ehemaligen Kirchgemeinden Adliswil und Langnau am Albis als neu formierte Kirchgemeinde Sihltal gemeinsam unterwegs. Wie gut gelang die Integration – und wo muss man noch nachbessern?

Von Christian Schenk

Zwei stattliche Kirchgemeinden zu einer zusammenzuführen ist ein grosses Unterfangen und eine mehrjährige Reise. Im Sihltal haben die Kirchenpflegen von Adliswil und Langnau am Albis vor fünf Jahren zu sondieren begonnen und sich dann auf den Weg gemacht. Am 1. Januar 2020 haben sie das Ziel erreicht und sind seither als Kirchgemeinde Sihltal gemeinsam unterwegs. Hat sich die Reise gelohnt? Ist der Zusammenschluss gelungen? Und wie baut man zusammen weiter an einer lebendigen und vielfältigen Kirche?

Wenn Erwin Oertli, Präsident der heutigen Kirchgemeinde Sihltal, auf das erste Jahr der fusionierten Gemeinde zurückschaut, fällt sein Fazit positiv aus. «Es hat sich gelohnt, diese intensive und jahrelange Vorbereitung, die man für so ein Zusammenkommen braucht, zu investieren.» Die Bündelung der Kräfte, den Erhalt der Stellen und das Aufrechterhalten der vielfältigen Angebote sei gelungen. «Unsere Gemeinde ist für die Zukunft gut aufgestellt. Wir konnten das vielfältige Angebot der Kirchen an beiden Standorten beibehalten oder sogar ausbauen – und wir sind auch gerüstet, wenn die Mitgliederzahl kleiner wird.»

Bereit für den Praxistest

Der Integrationsprozess, namentlich das Zusammenwachsen an der Basis der nunmehr über 6000 Mitglieder zählenden Kirchgemeinde, sei allerdings noch lange nicht abgeschlossen. Wie sollte es auch? Keine zwei Monate nach dem offiziellen Start wurde das Gemeindeleben durch die Pandemie eingefroren. Das für das gegenseitige Kennenlernen so wichtige Treffen der über 150 freiwillig Engagierten der neuen Grossgemeinde musste abgesagt werden. Genauso wie das Einweihungsfest, das an Pfingsten hätte über die Bühne gehen sollen. Der informelle, spontane Austausch fehlt. Auch für die Angebote im religionspädagogischen Bereich, die Arbeit mit Konfirmanden, aber auch im Bereich der Angebote für Senioren, die man vermehrt gemeinsam gestalten will, ist es schwierig, nach einem Jahr Bilanz zu ziehen. Zu viel musste generell abgesagt werden. Die Strukturen und das Team der Mitarbeitenden sind allerdings bereit für den Praxistest.

Das nun achtköpfige Pfarrteam – alle mit Teilzeitpensen ausgerüstet – und zwei Mitarbeitende der Sozialdiakonie gestalten zusammen mit dem Verwaltungs- und Sigristenteam das Gemeindeleben an den beiden Standorten. Gegenseitige Ablösungen und Austausche im Bereich Gottesdienste hatte man vor der Fusion schon gemacht. Die Sekretariate – weiterhin in Adliswil und Langnau offen – sind miteinander vernetzt und von einer gemeinsamen Leitung geführt. Dass sie nicht komplett zusammengelegt wurden, ist sinnvoll und trägt den unterschiedlichen Kulturen der zusammengeführten Gemeinden Rechnung, sagt Erwin Oertli. Langnau ist eine eher dörflich geprägte Gemeinde mit traditionell offenem Kirchgemeindehaus, in dem das Sekretariat eine wichtige Drehscheibenfunktion einnimmt. In Adliswil sind die kirchlichen Liegenschaften im Zentrum der Stadt um den Park

und Spielplatz gruppiert. Auch dort bleibt die Präsenz von Verwaltung, Pfarramt und Mitarbeitenden vor Ort wichtig.

Kulturwandel

Die Rücksichtnahme auf lokale Eigenheiten, die offene Kommunikation über alle Teilschritte auf dem Weg zur Fusion, dürften dazu beigetragen haben, dass dem Zusammenschlussbestreben der beiden Gemeinden in all den Jahren der Vorbereitung und Umsetzung nur wenig Widerstand erwuchs. Die Fusion wurde schliesslich auch von den Mitgliedern an der Urne mit über 89 Prozent der Stimmen überdeutlich gutgeheissen. Nur der Start des Prozesses sei harzig gewesen, sagt Erwin Oertli, wenn man ihn nach den Stolpersteinen fragt. Ursprünglich diskutierte man die Fusionspläne in noch grösserem Rahmen mit Rüschtikon und Kilchberg. Die Sondierungen für den Zusammenschluss der vier Gemeinden zeigten aber keinen Erfolg.

Bei Adliswil und Langnau aber wuchs die Überzeugung, dass man zusammen die nötige Grösse erreichen kann, um das Gemeindeleben an unterschiedlichen Orten vielfältig und profiliert und zukunftsorientiert weiterzuentwickeln. Die Kirchgemeinde Sihltal ist gut unterwegs und – so mutmasst Erwin Oertli – es könne sogar sein, dass das, was die Kirchgemeinden vorgelebt haben, in einigen Jahren auch von den politischen Gemeinden nachvollzogen wird. ●

Zusammenwachsen

- Neben Sihltal haben 2020 weitere fusionierte Kirchgemeinden ihr gemeinsames Wirken begonnen: Seuzach-Thurtal, Eulachtal und Embrach-Oberembrach-Lufingen.
- Ende 2020 sagten die Stimmberechtigten ausserdem Ja zum Zusammenschluss der Kirchgemeinde Weinland Mitte, der Kirchgemeinde im Knonauer Amt und der Kirchgemeinde Breite.
- Am 7. März haben Stäfa und Hombrechtikon nach einem emotional geführten Abstimmungskampf den Zusammenschluss beschlossen. Die Zustimmung lag bei 56 beziehungsweise 67 Prozent.
- Am selben Tag sagten die Stimmberechtigten der neun Kirchgemeinden im Bezirk Affoltern Ja zu ihrer Kirchgemeindeordnung und gaben dem Namen «Kirchgemeinde Knonauer Amt» den Vorzug vor «Säuliamt».

Infos: kirchgemeindeplus.ch/gemeindepraxis/zusammenschlusse